



# MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren



## In dieser Ausgabe

- 3 Gdingen. 80 Jahre Torpedierung der „Wilhelm Gustloff“
- 7 Sensburg. Wachablösung bei der „Bärentatze“
- 15 Dirschau. Verschwiegene Geschichte

## W tym numerze

- 3 Gdynia. 80. rocznica storpedowania „Wilhelma Gustloff’a“
- 6 Mrągowo. Zmiana warty w „Niedźwiedziej łąpie“
- 10 Tczew. Przemilczana historia

Zum Frühling passiert in der Gesellschaft „Masuren“ immer viel. In diesem Jahr gab es außer den traditionellen Ereignissen neue Herausforderungen. Das Wichtigste dabei: es fehlt nicht an Freiwilligen bei ihrer Realisierung.

Gdingen. 80 Jahre Torpedierung der „Wilhelm Gustloff“



Fotos: Lech Kryszalowicz

# De nihilo nihil fit – eine späte Ehrung

**Anfang 1945 hofften Flüchtlinge aus Pommern und Ostpreußen, dem Krieg zu entkommen, und machten sich von Gdingen aus auf Schiffen über die Ostsee auf den Weg in den Westen. Drei davon, die „Wilhelm Gustloff“, die „Steuben“ und die „Goya“ kamen nicht weit und wurden bei Leba torpediert. Der knapp 23.000 Opfer gedenkt seit 1997 der Bund der deutschen Bevölkerung in Gdingen mit seinem Vorsitzenden Benedikt Reschke.**

## Gedenken, Trauer...

Im Rahmen des ökumenischen Gottesdienstes überwogen die ernsten Töne. Grete Reschke erinnerte in ihrem Gedicht „Gustloff 2025“ an die Toten aus den versenkten Schiffen, angesichts der neuen Kriege aber auch an die aktuellen Opfer. Diese Brücke schlugen auch Domherr Andre Schmeier aus Allenstein und Pastor Sebastian Niedźwiedziński aus Danzig in ihren Ansprachen sowie Pastor Wojciech Fröhlich aus Stolp in seiner Predigt. „Ich würde mir wünschen, dass wir andere Gründe für Gedenkfeiern hätten. Dass wir solcher Tage gedenken, sollte für uns ein Grund zur Scham sein. Als Christen dürfen wir in solchen ähnlichen Situationen nicht schweigen, sondern müssen unser entschiedenes Nein sagen“, appellierte er an die Anwesenden.

Heiko Miraß konzentrierte sich auf das Wort „unvorstellbar“, mit dem besonders tragische Ereignisse so oft umschrieben werden. Unvorstellbar für die Personen, die nach dem Krieg geboren sind und so etwas nie erleben mussten. „Doch diejenigen, die das Glück hatten, diesem Unvorstellbaren zu entrinnen, mussten es sich ihr Leben lang vorstellen, ob sie wollten oder nicht“, beschrieb er die Lage der Personen mit der „Schuld der Überlebenden“, wie es gerne genannt wird, „auf Rügen kam in der Nacht zum 31. Januar 1945 das Flottentorpedoboot T 36 mit 564 Überlebenden an. Eine Saßnitzer Schülerin berichtete von den Zuständen und ergänzte ‚wir sollten sie anziehen, füttern und die Kabinen säubern; die meisten von uns haben vor Ekel die Flucht ergriffen, geblieben sind nur wenige.‘“ Auch diese Personen gehören im weitesten Sinne zu den Opfern der Ereignisse.

## ... und eine verdiente Ehrung

Seit der Gründung des Bunds der deutschen Bevölkerung in Gdingen bemüht sich Benedikt Reschke darum, die Erinnerung an die größte Schiffskatastrophe der Seefahrt wachzuhalten. In der Kapelle, die Petrus, dem Fischer gewidmet ist, hängt zwischen den Tafeln für viele andere auf See Gebliebene auch seit Jahren eine, die an die „Gustloff“, die „Steuben“ und die „Goya“ erinnert. Dort wurden Blumen niedergelegt. Vorher jedoch gab es Rosen für einen Lebenden. Benedikt Reschke wurde für seinen langjährigen Einsatz vom Marschall der Woiwodschaft Pommern Mieczysław Struk geehrt. Die Abgeordnete zum Sejmik Beata Koniarska überreicht Reschke in seinem Namen die Verdienstmedaille der Woiwodschaft „de nihilo nihil fit“, was man auf Deutsch



Benedikt Reschke

etwa mit „von nichts kommt nichts“ übersetzen könnte. Ohne den Einsatz von Benedikt Reschke, seiner Frau und des Vereins wäre die Torpedierung und der Untergang der Schiffe möglicherweise längst vergessen. Das betonte auch die Präsidentin der Stadt Gdingen Aleksandra Kosiorek bei ihrem Grußwort am Kai im Gdingener Hafen. Seit langem war ein Vertreter der Stadt bei der Gedenkveranstaltung zu Gast und erlebte dort persönlich mit, wie die Gäste der Veranstaltungen wie jedes Jahr der Ostsee ihre Kränze übergaben und Grabkerzen für die Opfer entzündeten.

Während auf dem Kai die Teilnehmer der Feier selber unter Trompetenbegleitung „Wahre Freundschaft“ sangen, begleitete den Gottesdienst in der Kirche der Chor „Dzwon Kaszubski“ unter der Leitung von Piotr Klemenski, der die nachdenkliche Stimmung durch seine Lieder wirksam verdeutlichte. Den Schwung aus dem Werfen der Kränze hingegen nahmen die Gäste mit zum geselligen Teil des Tages im Restaurant „Windrose“ und in ihre weitere Arbeit zum Erhalt der Erinnerung und beim Einsatz für die deutsche Minderheit in Nordpolen. Rafał Bartek, der Vorsitzende der deutschen Minderheit in Polen, nutzte die Gelegenheit, um einige ältere Mitglieder mit der Ehrennadel des Verbands der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Polen auszuzeichnen, die jahrzehntelang aktiv sind.

Text und Bild: Uwe Hahnkamp

# Die deutsche Minderheit blickt zurück und plant den Neuanfang

**Einerseits ist sie rechtlich nötig und rekapituliert das letzte Jahr der Organisation, andererseits bietet sie den Teilnehmern die Möglichkeit, sich zu treffen, auszutauschen und Ideen zu entwickeln. Die Rede ist von der jährlichen Hauptversammlung des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren VdGEM. In diesem Jahr fand sie am 26. April in den Räumen der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Bärentatze“ in Sensburg statt – und war gekrönt von der Ehrung einer langjährig aktiven Person.**

Zum ersten Termin, wie es in der Einladung zur Jahresversammlung der Delegierten der im VdGEM zusammengeschlossenen Vereine hieß, begannen die Beratungen und die Wahlen, die für diesen Tag vorgesehen waren. Begrüßt wurden die Vertreter der Gesellschaften vom Vorsitzenden des VdGEM Henryk Hoch und per Videobotschaft auch vom Vorsitzenden des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen in Oppeln/Opole VdG Rafał Bartek.

## Ehrung für langjähriges Engagement

Für den VdG persönlich vor Ort war in diesem Jahr Ryszard Roguz, der Koordinator der Organisationen der deutschen Minderheit, als Beobachter, aber auch zum Verleihen einer Ehrennadel des VdG. Zuletzt waren die einzelnen Vereine aufgefordert worden, verdiente Persönlichkeiten dafür zu benennen. In der Woiwodschaft Ermland-Masuren wurde am 26. April nur eine Person ausgezeichnet, und zwar Urszula Mańka, die die Gesellschaft der deutschen Bevölkerung „Herder“ in Mohrunen seit deren Gründung im Jahr 1992 leitet. In der Begründung zur Ehrung werden unter anderem ihr Engagement für die Sozialstation der Johanniter und den deutsch-polnischen Schüleraustausch gewürdigt. Weiter heißt es in dem von Ryszard Roguz vorgetragenen Schreiben „Frau Urszula Mańka vertritt die deutsche Minderheit in ihrer Stadt und darüber hinaus aktiv und betont stets offen ihre Nationalität, indem sie das deutsche Kulturerbe pflegt“. Die Ehrennadel wurde ihr zu Beginn der Hauptversammlung unter dem Beifall der Delegierten überreicht.

## Kurze Wahlen...

Der formelle Teil der Hauptversammlung konnte dieses Jahr in geradezu rekordverdächtiger Kürze abgewickelt werden. Weder zum inhaltlichen noch zum finanziellen Jahresbericht des VdGEM gab es große Bemerkungen, die Revisionskommission empfahl nach ausführlichem Prüfbericht, dem Vor-



Urszula Mańka, der neue Vorstand

stand das Absolutorium zu erteilen, was beinahe einstimmig bei einer Enthaltung geschah. Für die Wahl zum Vorsitzenden des VdGEM für eine Amtszeit von drei Jahren wurde der bisherige Vorsitzende Henryk Hoch aus Osterode/Ostróda als einziger Kandidat vorgeschlagen und einstimmig in seinem Amt bestätigt. Er selber hatte, wie er in einem Interview für die „Allensteiner Welle“ sagte, darauf gehofft, dass jemand anderes kandidieren würde: „Ich bin jetzt Vorsitzender seit 2004, das ist schon eine lange Zeit. Der Verband ist die Stimme der deutschen Gesellschaften nach außen, aber wir müssen uns ändern, denn es kommen schwere Zeiten auf uns zu.“

Änderungen gab es im ebenfalls neu gewählten Vorstand des VdGEM. Irene Szubzda hat in ihrem Verein „Masuren“ in Lyck/Elk für eine jüngere Nachfolgerin, Urszula Sasińska, Platz gemacht und kandidierte nicht mehr. Dafür rückten Jacek Molke aus Heilsberg/Lidzbark Warmiński und Paweł Samsel aus Ortelsburg/Szczytno nach. Vom Vorstand wechselte außerdem Sebastian Jabłoński aus Sensburg in die Revisionskommission, in der er mit



Waldemar Albowicz aus Lötzen/Giżycko und Ingrid Lipka aus Osterode zusammenwirken wird. Gerard Wichowski aus Heilsberg, Monika Krzenzek aus Ortelsburg, Danuta Kanclerz aus Bartenstein/Bartoszyce und Wiesław Kuchmeister aus Osterode sind weiterhin im Vorstand vertreten. Es dauerte übrigens länger, Vorstand und Revisionskommission hier zu beschreiben, als sie zu wählen.

### Lange Diskussionen

Ein Zeichen für Änderung sind auch einige neue Vereinsvorsitzende. Außer in Lyck gibt es mit Jacek Cześla in Hohenstein/Olsztynek, Paweł Samsel in Ortelsburg und Przemysław Mohr in Sensburg neue Gesichter. Das mag ein Schritt in die richtige Richtung sein, aber es stellt sich die Frage, ob das ausreicht. Allgemein kämpfen die Gesellschaften viel mit der Finanzierung von Projekten, die manchmal

zu spät kommt, oder sehr spät abgesagt wird, bei der sich aber vor allem die Formalitäten bei der darüber hinaus elektronischen Antragstellung ständig ändern. Für ältere, ehrenamtlich arbeitende Menschen wie in den Gesellschaften der deutschen Minderheit ist das eine große Belastung. Wiesław Kuchmeister stieß dann eine Diskussion darüber an, dass die deutsche Minderheit sich neu aufstellen müsse, um der Zukunft gewachsen zu sein. Unter anderem ging es darum, Vereine miteinander zu verbinden oder gar zu fusionieren, um Inhalte und Strukturen. Die emotionalen Diskussionen beendete nur das Ende der Versammlung, ihre Fortsetzung folgte auf der Arbeitstagung der Landsmannschaft Ostpreußen für die deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen, die im Anschluss im Hotel „Anek“ in Sensburg stattfand.

*Text und Foto: Uwe Hahnkamp*

## Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur  
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

# Man muss brennen, um sich einzusetzen

**Die diesjährige Arbeitstagung für die deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen der Landsmannschaft Ostpreußen LO am 26. und 27. April in Sensburg weckte bei den Teilnehmern eine Vielzahl unterschiedlicher Gefühle. Wehmut bei einem Film über das historische Ostpreußen, Mitgefühl beim Thema „Deutsche Kinder im Nachkriegspolen“, sowie Skepsis und Optimismus bei der Diskussion um zukünftige Strategien der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren.**



Am Nachmittag des 26. April konnte der Sprecher der LO Stephan Grigat die Vertreter der deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen begrüßen. Es startete mit dem traurigen Thema der Folgen eines Kriegs für Kinder.

## Deutsche Kinder nach dem Krieg

Doktor Teresa Willenborg stellte in einem Referat ihr Buch „Kinder im Schatten des Krieges, Heimerziehung in Polen nach 1945“ vor. Ein Thema, das gerade den älteren Teilnehmern sehr nahe ging. Trotz psychologischer Schutzmechanismen, die Kinder von Natur aus haben, bleiben nun einmal Spuren zurück. In fünfjähriger Arbeit durchforstete Dr. Willenborg die Archive von 27 Einrichtungen nach Unterlagen zu etwa 57.000 deutschen Kindern – so die offiziellen Angaben des Roten Kreuzes. Das war nicht einfach, auch wenn viele Institutionen gern behilflich waren, zumal die Kinder in der Gesellschaft häufig quasi „unsichtbar“ waren.

„Es gab einen radikalen Bruch mit der Pädagogik der Vorkriegszeit“, so Dr. Willenborg über das Vorgehen der Waisenhäuser, „wegen knapper Ressourcen bewerteten Kommissionen, wer polnisch ist oder wird. Es ging auch – je nach Einrichtung – um Assimilierung oder eine Vorbereitung auf das sozialistische Leben.“ Wenn man sie als Arbeitskraft einsetzte oder sie Verantwortung für jüngere Geschwister übernehmen mussten, wurden aus diesen Kindern nicht selten schnell kleine Erwachsene. Sie haben überlebt, doch um welchen Preis?

## Die Anfänge und die Zukunft

Unter die Haut ging den Teilnehmern vor allem der Bericht von Dr. Alfred Czesla, den viele von ihnen persönlich kennen. Schade nur, dass er der Einladung zur Tagung aus gesundheitlichen Gründen nicht folgen und selber für sich sprechen konnte. Darüber hinaus war er für einen Vortrag über die die Entwicklung der Vereine der deutschen Minderheit eingepplant.

Der späte Nachmittag und der Sonntagvormittag standen hingegen im Zeichen lebhafter Diskussionen um die zukünftige Struktur und Strategie der deutschen Minderheit in der heutigen Woiwodschaft Ermland-Masuren. Die bereits auf der Jahresversammlung des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren von Wiesław Kuchmeister aus Osterode angestoßenen Gespräche griffen ein Thema auf, das wegen der Überalterung der Vereine und Vorstände sowie sinkender Mitgliedszahlen schon länger schwelt. Die Stichworte Ehrenamt, Jugend, neue Medien, geographische Entfernungen oder Vereine als Rechtspersonen zeigen die Komplexität der Frage auf, von konkreten Problemen wie Mieten, Heizkosten oder immer komplizierteren, inzwischen elektronischen Antragsformularen ganz zu schweigen. Eine Frage, die während des Gedankenaustausches mehrfach im Raum stand, war dabei eine mögliche Fusion mancher Vereine.

Aus der Versammlung heraus fand sich eine sechsköpfige Arbeitsgruppe zusammen, die das Votum der Anwesenden erhielt und ein Konzept erstellen soll, das insbesondere strukturelle Probleme angehen soll. Durch den intensiven Austausch blieb kaum Zeit für die Bekanntgabe der in diesem Jahr anstehenden Projekte der LO, die fest zum Programm der Arbeitstagung gehört. Insbesondere Stephan Grigat sah das aber nicht so eng: „Wenn man sich für ein Thema engagiert oder engagieren will, muss man dafür brennen“ Und dieses Brennen sei in der lebhaften Diskussion deutlich zu spüren gewesen, so der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen. Der Schlusspfiff zur Tagung war zugleich der Anpfiff für die Tätigkeit der Arbeitsgruppe und hoffentlich ein Startsignal für eine bessere Zukunft.

*Text und Foto: Uwe Hahnkamp*

# Ich teile gerne mit den Leuten

**Przemysław Mohr, so heißt der neue Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Bärentatze“ in Sensburg. Er war der einzige Kandidat für diesen Posten.**

Seit kurzem ist der neue Vorsitzende der „Bärentatze“ Przemysław Mohr. Sein Vorgänger Sebastian Jabłoński hat sich aus persönlichen Gründen nicht um eine Wiederwahl beworben. Auf der Hauptversammlung, die Mitte März stattfand, auf der Przemysław Mohr übrigens nicht war, wurde also nur ein neuer Vorstand gewählt, aber ohne Vorsitzenden.

– Dieser Vorstand hat mich auf seine Versammlung einige Tage später eingeladen und mir den Chefsessel angeboten. Ich habe den Vorschlag angenommen, weil kein Anderer interessiert war, und mir unsere Organisation nicht gleichgültig ist und ich nicht will, dass sie untergeht, erklärt die Umstände seiner Wahl Przemysław Mohr.

Nach einem Monat hat das Registergericht die Änderungen in der „Bärentatze“ bestätigt. Wer ist der neue Chef dieser Gesellschaft?

Er ist 46 Jahre alt, verheiratet und hat vier Kinder. Eine mittlere Ausbildung. Er führt einen Service für medizinisches Gerät und den Eisenwarenladen „Kodmet“ Sensburg, früher „Kuznia“. In freien Momenten schießt er, jagt, taucht und fährt Lastwagen. Er engagiert sich gesellschaftlich auch bei der Freiwilligen Feuerwehr und hat sogar ein eigenes Feuerwehrauto.

In die „Bärentatze“ hat ihn als kleiner Junge sein Vater eingeführt.

– Seit damals bin ich ihr dauernd verbunden, versichert er.

Der neue Vorsitzende hat vor, die bisherige Form der Tätigkeit der Gesellschaft beizubehalten, will aber zusätzlich die älteren Mitglieder der Gesellschaft aktivieren und junge anziehen. Wie will er das machen?

– Meine Lebenserfahrung sagt mir, dass Menschen eigennützig sind und aus ihrer Tätigkeit irgendeinen Nutzen ziehen wollen. Als wir die Johanniterstation hatten und viele Spenden verteilt haben, hatten wir viele Mitglieder. Aber die Menschen haben auch das Bedürfnis, sich zu versammeln. Deswegen wird eine meiner ersten Maßnahmen sein, unsere Organisation nach außen zu zeigen, in der Stadt und im Landkreis. Ich habe die Idee, beim Erntedankfest des Kreises unseren Stand mit masurenischen Gerichten aufzustellen. Außerdem haben unsere Mitglieder verschiedene interessante Fähigkeiten, also fände ich es schön, wenn sie diese auf Treffen den anderen zeigen, sich dessen rühmen, was sie können, und es den anderen beibringen. Wir haben dafür gute Bedingungen, denn unser Sitz verfügt über entsprechende Säle. Und daher werden die, die zu den Treffen

kommen, etwas Neues lernen, also einen Nutzen haben.

Und wie will der neue Chef die Jugend anziehen, der im Allgemeinen der Kontakt in den sozialen Medien ausreicht? Mit ihnen seine Interessen teilen. Also...

– Zum Beispiel ihr leichtes Survival beibringen. Wir haben dafür in Sensburg und Umgebung sehr gute Bedingungen. In den sozialen Medien rühmen sich die Leute, dass sie zwei Tage ohne Strom überlebt haben. Ich kenne Jugendliche, die nicht wissen, wie man Holz spaltet. Für solche Menschen würde ich gerne Lager organisieren und ihnen z.B. beibringen, wie man im Wald überlebt, wie man ein Lagerfeuer anzündet usw. Das ist nichts Großes. So ein Survival kennt jede von unseren Omas, aber vielen Jugendlichen gefällt das und ich denke, dass kann sie zu uns ziehen. Und weil ich gerne mit den Menschen meine Leidenschaften und Ideen teile, denke ich, dass es zu diesen Schulungen kommen wird, erklärt der neue Chef seine Pläne.

Die Gesellschaft „Bärentatze“ existiert seit dem Jahr 1991 und zählt etwa 90 Mitglieder. In ihrer besten Zeit, im Jahr 2000, gehörten ihr etwa 1.400 Personen an. Von allen deutschen Gesellschaften in unserer Region hat sie die größte Zahl an Vorsitzenden. Przemysław Mohr ist der achte.

## Der neue Vorstand der Gesellschaft „Bärentatze“:

Przemysław Mohr – Vorsitzender  
Rafał Kossakowski – Vizevorsitzender,  
Elżbieta Krzemińska – Sekretärin  
Elżbieta Jankowska – Schatzmeisterin  
Bogdan Bzura, Agnieszka Zelent, Sebastian Jabłoński,  
Sabina Lemecha, Monika Kinalska – Mitglieder.



Przemysław Mohr

*lek, Foto: Archiv der Gesellschaft*

# Ohne existierst du nicht

Seit kurzem hat die Gesellschaft der deutschen Minderheit „Bärentatze“ in Sensburg wieder ihr Profil auf dem sozialen Medium Facebook. Es ist der Beginn eines neuen Kapitels in der Geschichte dieser Organisation.



Die Sensburger deutsche Gesellschaft „Bärentatze“ war die erste deutsche Gesellschaft in unserer Region, die ihr Profil auf Facebook, dem in Polen populärsten sozialen Medium, angelegt hat. Das war im April 2013. Im Laufe der Zeit geriet es jedoch in Vergessenheit und heute findet man es auf Facebook nicht mehr.

Seit Mitte März hat die „Bärentatze“ einen neuen Vorstand. Eins der ersten Anzeichen davon ist ihr erneutes Erscheinen auf Facebook. Man kann sie finden, wenn man in der Facebook-Suchfunktion „deutsche Minderheit Sensburg“ eingibt. Bisher gibt es dort nicht besonders viele Informationen, aber das wird sich mit Sicherheit in Kürze ändern.

Auf dem Gebiet des ehemaligen Ostpreußen haben ihre Profile auf Facebook die deutschen Gesellschaften in Allenstein, Osterode, Neidenburg, Or-

telsburg, Heilsberg, Rastenburg und Landsberg. Ihr Profil hat auch die Regionaltanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein. Facebook ist zur Zeit der wichtigste Ort, um verschiedene Informationen zu verbreiten, und wie das Sprichwort sagt: wen es dort nicht gibt, der existiert nicht.

lek, Foto: Bärentatze Facebook

## Beileid

Frau Ingrid Lipka aus Osterode sprechen wir unser herzliches Beileid zum Tod ihres Mannes Adam Lipki aus, der nach langer und schwerer Krankheit von uns gegangen ist

## Die Vorstände

des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren und der Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“

# Ist das schon das Ende?

**Die Elbinger Gesellschaft der Bevölkerung deutscher Herkunft von Stadt und Land Elbing durchlebt eine tiefe Krise. Die größte seit Beginn ihrer Existenz. Endet sie mit der Auflösung der Organisation?**



Hilda Sucharska



Róża Kańkowska

Die letzte Jahresversammlung der Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Elbing fand am 29. März statt. Auf dieser Versammlung fassten ihre Mitglieder nach langer Diskussion trotz des Willens auf Fortsetzung der Tätigkeit jedoch den Beschluss, sie aufzulösen. Warum?

Es gibt niemanden, der den Posten des Vorsitzenden übernehmen will.

– Ich habe mit vielen Personen gesprochen, damit sie nach mir die Leitung der Organisation übernehmen, aber niemand wollte sich darauf einlassen. Alle reden sich entweder mit dem Fehlen von Zeit oder mit zu schwacher Kenntnis der deutschen Sprache heraus. Der/die Vorsitzende muss tatsächlich ziemlich viel Zeit für die Aktivität aufbringen und sollte entweder selber gut Deutsch können, oder jemanden zur Hand haben, der das tut. Viele Dokumente muss man in dieser Sprache ausfüllen, und das ist nicht so einfach, denn diese Dokumente enthalten für uns unverständliche amtliche Formulierungen. Zusätzlich wird die ganze Buchhaltung jetzt elektronisch geführt und man sollte sich mit Computern auskennen, erklärt die Vorsitzende Róża Kańkowska.

Und deswegen fassten die Teilnehmer der Jahresversammlung auch trotz des Willens zur weiteren Existenz den Beschluss zur Auflösung der Gesellschaft. Auf dieser Versammlung anwesend war Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren.

– Ich habe den Versammelten gut zugeredet, das nicht zu machen, aber vergebens... Es gelang mir nur, sie davon zu überzeugen, die Umsetzung dieses Beschlusses zeitlich zu verschieben. Möglicherweise entscheidet sich noch jemand. Außerdem bleibt noch die Frage des Sitzes der Gesellschaft und ihres Vermögens zu lösen. Das sind ernste Angelegenheiten, und man muss an sie nach der Satzung und den Vorschriften herangehen, damit niemand später deswegen Schwierig-

keiten bekommt. Es tut mir um Elbing leid, denn das ist eine aktive Organisation und bei ihr hat immer alles gut funktioniert, informiert Henryk Hoch.

Die Gesellschaft in Elbing entstand am 3. April 1990. Sie zählt momentan 70 Mitglieder, aber in ihrer besten Zeit waren es 400. Einen eigenen Sitz erreichte sie nach 10 Jahren Existenz. Diesen hat ihr die Gesellschaft „Truso“ in Deutschland finanziert, die aus ehemaligen Elbingern besteht. Vorsitzender war damals der inzwischen verstorbene Jürgen Schuch. Dieser Sitz ist 100m<sup>2</sup> groß und setzt sich aus einem großen Veranstaltungssaal, einem Büroraum und einer Küche zusammen. Die erste Vorsitzende der Organisation war Hilda Sucharska. Im Jahr 2009 machte sie Platz für Róża Kańkowska, die damalige Vizevorsitzende. Die ganze Zeit über treiben die Frauen, die ein eingespieltes Duo sind, die Gesellschaft an. Ihre starke Seite ist die kulturelle Aktivität und die Pflege der Erinnerung an Elbing und seiner Einwohner. Seit vielen Jahren ist die Gesellschaft mit der Dittchenbühne verbunden, dem Theater aus Elmshorn in Deutschland, das jedes Jahr mit einer Unterbrechung während der Pandemie ein neues Stück zeigt. Typische Gelegenheiten wie den Frauentag feierte die Gesellschaft immer besonders, z.B. mit einem Ausflug ins Museum, eine Galerie, zu einer Ausstellung oder einer Rezitation von Gedichten über Frauen oder einem Vortrag über Mode von einst. Der Fette Donnerstag war in Elbing z.B. Gelegenheit für einen Vortrag zur kulturellen Bedeutung und den Wandel des Krappfen oder des Mohnkuchens. Die Organisation hat auf ihrem Konto auch unkonventionelle Vorträge wie die Vorstellung herausragender deutscher Frauen. Elbing hat niemals den Tag der deutschen Einheit vergessen. Er war eine Gelegenheit für Quizze und Wettbewerbe zu diesem Land. Drüber hinaus belebte sie in Elbing die Tradition der Adventsmütterchen wieder. Eine ihrer wichtigsten Verdienste ist, dass sie den Elbingern bewusst gemacht hat, was die Stadt Ferdinand Schichau und Franz Komnick verdankt – Industrielle, die die Stadt zum wichtigsten Industriezentrum in Westpreußen gemacht haben. Dank der Gesellschaft hat Schichau eine Gedenktafel und eine Straßenbahn mit seinem Namen. Die Gesellschaft ist auch Wächter der Erinnerung an die Mennoniten, die das Werder trockengelegt haben. In der Pflege der Geschichte arbeitet die Organisation mit dem Elbinger Historiker Lech Słodownik. Die Gesellschaft arbeitet auch eng mit Elbinger Schulen zusammen – der katholischen Grundschule und der beruflichen Hochschule.

Die Chronik der Organisation, ist dick und voller interessanter Einträge.

– Mir tut das Herz weh, wenn ich daran denke, was jetzt geschieht, sagt Róża Kańkowska.

*lek, Foto: Archiv der Gesellschaft*

# Treppen von Spendern

**Zum Frühling passiert in der Gesellschaft „Masuren“ immer viel. In diesem Jahr gab es außer den traditionellen Ereignissen neue Herausforderungen. Das Wichtigste dabei: es fehlt nicht an Freiwilligen bei ihrer Realisierung.**



Am Samstag, dem 5. April, also zum Anfang des Frühlings, fanden, wie es eine langjährige Tradition befiehlt, große Aufräumarbeiten auf dem Grundstück der Lycker Organisation statt. Und das ist kein kleines Grundstück.

Daran nahmen 29 Mitglieder der Gesellschaft teil. Sie brachten das ganze Gelände in Ordnung, reichten alle Blätter zusammen, schnitten alte Büsche und Bäume. Sie putzten gründlich alle Räume des Museums, wobei sie u.a. alle Exponate absaugten. Im Mai werden neue Tafeln mit Informationen über die Lage der Gesellschaft und des Museums montiert, die der Lycker Stadtpräsident finanziert hat.

Obwohl das Wetter nicht gerade günstig und es kalt war, war die Atmosphäre jedoch sehr nett, es gab viel Gelächter, Gespräche und selbstverständlich schwere Arbeit. Nach den Aufräumarbeiten gab es noch ein Mittagessen, das von den Frauen vorbereitet worden war, die zur Gesellschaft gehören. Anschließend fand die Jahresversammlung statt, die mit Kaffee und Kuchen endete.

## Reparatur der Treppen zum Turm

Wegen der bedeutenden Abnutzung der Oberfläche der Treppe zum Wasserturm sowie ihrer nicht normgerechten Höhe und Tiefe war die Gesellschaft gezwungen, eine neue Eingangstreppe anzufertigen. Da der

Turm ein historisches Gebäude aus dem Jahr 1895 ist, mussten die „Masuren“ beim Denkmalpfleger eine Erlaubnis für ihre Renovierung einholen. Diese Erlaubnis wurde erteilt. Die Reparatur der Treppe endete am 28. April.

– Die Mittel dafür haben wir von Spendern erhalten, die unser Museum besucht haben. Wir danken allen herzlich für diese Hilfe, sagt Urszula Sasińska, die Vorsitzende der „Masuren“.

## Osterwerkstatt

Eine Woche nach dem großen Aufräumen begannen die Mitglieder von „Masuren“ mit den Vorbereitungen auf Ostern. Wie sahen diese aus? Sie machten Palmen für den Palmsonntag. Selbstverständlich wäre es am einfachsten gewesen, sie fertig auf dem Markt oder im Blumenladen zu kaufen. Aber das gemeinsame Machen von Palmen war vor allem ein angenehmes gesellschaftliches Treffen.

An der Werkstatt nahmen 18 Mitglieder teil. Geleitet hat sie Ewa Aleksandrowicz, die nicht Mitglied bei „Masuren“ ist, aber seit vielen Jahren verschiedene Arten von Lektionen und künstlerischen Werkstätten in den Gesellschaften und bei Ferienlagern für Kinder und Jugendliche durchführt. Während der Werkstatt erzählte sie die Geschichte der Osterpalmen. Danach besprach und zeigte sie Schritt für Schritt die Methoden zur Anfertigung von Palmen sowie Festtagskarten.





Einen Imbiss in Form eines traditionellen Kartoffelkuchens sowie eines Apfelkuchens bereiteten die weiblichen Mitglieder der Gesellschaft vor.

– Die Werkstatt verlief in einer sehr guten und heiteren Atmosphäre. Das war das erste derartige, in unserer Gesellschaft realisierte Projekt. Die Teilnehmer waren sehr zufrieden und gaben an, dass das eine hervorragend verbrachte Zeit war. Sie konnten sich frei unterhalten, sich integrieren, und Erzählungen zur Geschichte und Tradition der Palmen hören, fasst Urszula Sasińska zusammen.

### Willkommen im Museum

Am ersten Mai wurde wie jedes Jahr das Museum des Wassertropfens für Besucher geöffnet. Man kann es vom 1. Mai bis zum 15. September besuchen.

Geöffnet ist täglich von 10 bis 16 Uhr, Aufsicht haben sieben Personen aus dem Vorstand und der Revisionskommission. Das sind

Klaus Romoth  
 Urszula Sasińska  
 Marianna Myszczyńska  
 Sabina Kozłowska  
 Bożena Gryniwicz  
 Brygida Denert  
 Alicja Olechnowicz

Die Spenden, die Besucher geben, sind für den Erhalt des Museums bestimmt.

*lek, Foto: Archiv der Gesellschaft*



# Kleine Kreuzchen – große Herausforderung

**Zu einem Buch passt am besten ein Leser. Und was kann einem Leser das Lesen erleichtern? Über dieses im Grund wenig wesentliche Problem machten sich im März die Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg Gedanken. Was haben sie sich ausgedacht?**



Aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums gibt die Gesellschaft in Rastenburg eine Broschüre heraus, die die drei Jahrzehnte ihrer Tätigkeit zusammenfasst. Die Broschüre ist bereits fertig. Sie präsentiert sich hübsch, aber den Rastenburgern war das zu wenig.

Sie hatten große Lust, noch etwas dazuzulegen. Sie dachten und dachten und dachten sich schließlich etwas aus. Zu einem Buch passt selbstverständlich am besten ein Leser, und ihm – ein Lesezeichen, um seine Seite zu markieren. Aber sie machten es sich nicht leicht.

– Wir beschlossen, dass es bestickte Lesezeichen sein sollen, in den Farben der Flaggen Deutschlands und Polens. Wir haben uns am 26. März in unserem Sitz versammelt und begannen zu sticken. Wir wählten den Kreuzstich, denn der ist verhältnismäßig hübsch und effektiv. Wir waren 25 Personen, darunter ein Mann, der jedoch nicht stickte, sondern uns dafür unterhielt und uns half, erinnert sich Zofia Lachowska, die Vorsitzende der Gesellschaft.

Die im Prinzip leichte Aufgabe erwies sich als wahre Herausforderung. Nicht alle Teilnehmer konnten sticken, und diejenigen, die es konnten, hatten sich vor langer Zeit damit beschäftigt und waren aus der Übung gekommen. Die Arbeit ging also anfangs langsam voran. Die Zeit des Treffens erwies sich als zu kurz. Die Lesezeichen beendeten alle zuhause. Was passiert mit ihnen?

– Die erhalten zusammen mit unseren Broschüren die Teilnehmer des Jubiläums, das wir am 23. Mai begehen. Das war eine außergewöhnliche Aufgabe, die Präzision, Konzentration, Ruhe und ein gutes Auge erforderte, aber wir haben es geschafft, es werden hübsche Lesezeichen zu den Büchern, versichert Zofia Lachowska.



lek, Foto: Archiv der Gesellschaft

# Vielfältigkeit der Lieder und ein hohes Niveau

**Am Donnerstag, dem achten Mai fand in den Mauern der Neidenburger Burg der VI. Wettbewerb des deutschen Liedes „Walter Kollo“ statt. Die Interpreten überraschten die Jury mit einem sehr hohen Niveau.**



Dieses ungewöhnliche Ereignis versammelte wieder einmal talentierte Jugendliche, die Deutsch als Minderheitensprache an Grundschulen des Kreises Neidenburg lernen. Die jungen Menschen zeigten mit Leidenschaft und Engagement ihre stimmlichen Fähigkeiten in deutscher Sprache. Sie repräsentierten die Schulen unter anderem in Roggenhausen, Lahna, Rontzken und Grünfließ.

– Der Wettbewerb macht nicht nur Werbung für Deutschunterricht, sondern bringt auch das Werk von Walter Kollo näher, dem in Neidenburg geborenen bekannten deutschen Operettenkomponisten, sagt Sabina Reguła, die Vorsitzende der Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit und gleichzeitig Deutschlehrerin sowie methodische Beraterin.

Jeder Solist präsentierte zwei Lieder. Das waren sehr unterschiedliche Werke: von Kinderliedern bis zu populären Schlagern der deutschen Musikszene. Es kam sogar eines aus dem Repertoire der Gruppe Rammstein vor. Das Niveau der präsentierten Werke war sehr hoch und ausgeglichen.

– Die Solisten bewegten sich gut auf der Bühnen, hatten an ihre Möglichkeiten angepasst Lieder und konnten die gewählten Werke sehr gut präsentieren, unterstreicht die Vorsitzende.

Die Jury bewertete die Teilnehmer in drei Kategorien: Klassen 1-3, Klassen 4-6, Klassen 7-8

## Die ersten Plätze belegten:

- Iga Olszewska (Grundschule in Rontzken),
- Julia Skoniecka (Grundschule in Lahna),
- Maria Zuzanna Dytrych (Grundschule in Grünfließ).

## Die zweiten Plätze:

- Hanna Piotrkowska (Grundschule Roggenhausen),
- Aleksandra Olszewska (Grundschule Rontzken),
- Lena Wizła (Grundschule Rontzken)

## Die dritten Plätze:

- Aleksander Korzeniecki (Grundschule Rontzken),
- Nikola Brudzińska (Grundschule Rontzken),
- Kornelia Górnicka (Grundschule Lahna).

Erinnerungsstatuen sowie Preise überreichten den Preisträgern Bożena Chmielewska, die Vizelandrätin des Kreises Neidenburg, und Joanna Dobroń, die Direktorin des Zentrums für Gemeinsame Dienstleistungen in Neidenburg.

Das Projekt wurde mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern und für Heimat durch den Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen finanziert.

Wir danken auch der Kreisgemeinschaft Neidenburg, dem Bürgermeister der Stadt Neidenburg, dem Landrat des Kreises Neidenburg und dem Zentrum für Gemeinsame Dienstleistungen für ihre Hilfe in der Organisation dieser Unternehmung, fügt Sabina Reguła hinzu.

**Walter Kollo** (geb. 1878 in Neidenburg, gest. 1940 in Berlin) – deutscher Komponist, Autor von Texten und Herausgeber. Geboren in der Familie eines Kaufmanns und einer Konzertpianistin. Arbeitete an Theatern in Königsberg, Stettin und danach in Berlin. Seine Werke wurden Schlager und finden sich bis heute in Programmen der Unterhaltungsmusik. Sein Sohn Willi Kollo widmete sich auch der Musik und arbeitete einige Zeit mit seinem Vater zusammen als Komponist und Textautor und danach als Kabarettist und Regisseur. Auch der Enkel von Walter, René, setzt die Familientradition fort, er ist ein berühmter deutscher Tenor, und seine Urenkelin Nathalie Kollo wurde 1995 als Sängerin des Jahres in Dänemark geehrt.

# Mennoniten – verdient, doch immer noch unbekannt

Von Dirschau nach Marienburg sind es nur 20 Kilometer. Dirschau liegt in Kociewie und Marienburg im Werder. Was hat das für eine Bedeutung? Die, dass diese zwei unweit voneinander gelegene Regionen eine andere, einander unbekannte Geschichte hatten. Woher wissen wir das?



Als Krystyna Jakubanes, die Vorsitzende des Bunds der deutschen Minderheit in Dirschau einen Ausflug auf den Spuren der Mennoniten nach Stogi (Heubuden) nahe Marienburg ankündigte, trugen sich dafür sofort 45 Personen ein, aber niemand wusste, wer die Mennoniten sind oder waren.

– Mennoniten – das ist eine religiöse Gruppe aus den Niederlanden, die im 16. Jahrhundert auf der Flucht vor religiösen Verfolgungen in das Gebiet des Werders kam. Die Siedler aus den Niederlanden trugen zum Trockenlegen und zur Bewirtschaftung des Werders bei. - Als ich ihnen davon erzählt habe, gab es eine große Verwunderung, aber auch das Interesse an den Menschen stieg noch, erinnert sich die Vorsitzende.

Anfang April fahren die Dirschauer also ins Werder auf der Suche nach den Spuren der Mennoniten. Sie

finden sie unter anderem in... auf dem Friedhof. Auf dem Friedhof, denn von den Mennoniten sind nur Gräber und Häuser geblieben. Ihre Nachfahren emigrierten nach dem Krieg nämlich nach Deutschland. Auf dem Friedhof war zu sehen, dass jemand sich um die früheren Gräber kümmert. Die Vorsitzende legte im Namen der Gruppe einen Kranz an einem der anscheinlichsten Familiengräber nieder. Wessen Grabmal das war, gelang niemandem zu entziffern, da die Inschriften stark verblichen.

Auf dem Rückweg hielt die Gruppe in Marienburg an. Und in Marienburg ist klar, was man besichtigt, nämlich die Burg, und das kann man viele Male machen.

*lek, Foto: Archiv der Gesellschaft*



# Endlich ist Zeit, darüber zu reden

**Erst jetzt, 80 Jahre nach dem Krieg, haben die Deutschen aus dem Osten den Mut, davon zu erzählen, was für sie die Änderung der Grenzen Polens bedeutete. Und was war das? Eine Tragödie. Darüber sprechen unsere Landsleute in Dirschau.**



Die Kunstfabrik in Dirschau ist ein Ausstellungszen- trum, in dem man interessante Ausstellungen besichti- gen, Konzerte hören, an künstlerischen Werkstätten teilnehmen oder auch eigene Ideen im Bereich Kunst verwirklichen kann. Ihr Name knüpft an die Geschichte des Gebäudes an – eine ehemalige Metall verarbei- tete Fabrik.

In der Kunstfabrik begann am 24. April der Bund der deutschen Minderheit in Dirschau die Realisierung eines wichtigen und interessanten Projekts mit dem Titel „Verschwiegene Geschichte. Der 80. Jahrestag der Tragödie der Deutschen im Osten“.

– In diesem Jahr ist der 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs. Das war ein Ereignis, das das Leben der deutschen Bevölkerung, die im Osten des deut- schen Staates lebte, sehr änderte. Diese Bevölkerung, die in ihrer Heimat blieb, fand sich in Polen wieder. Sie wurde dadurch eine Bevölkerung zweiter Klasse, ver- folgt und erniedrigt. Ich meine, man sollte an das alles erinnern. Das sind wir denen schuldig, die gelitten ha- ben, und der Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkriegs ist eine gute Gelegenheit dazu. Es geht uns nicht darum, Wunden aufzureißen, sondern um die Ent- hüllung der Wahrheit darüber, was war, erklärt Krysty- na Jakubanes, die Vorsitzende des Bunds der deutschen Minderheit in Dirschau.

Und deshalb beschloss der Bund die Realisierung des Projekts „Verschwiegene Geschichte. Der 80. Jahrestag der Tragödie der Deutschen im Osten“. Worum geht es dabei?

Es ist ein Zyklus von vier Treffen, von denen eines be- reits stattgefunden hat, und die nächsten werden im

Mai, Juni, September und November stattfinden. Auf diesen Treffen werden Referenten, die Mitglieder des Dirschauer Bundes Krzysztof Bieńkowski, Maria Golicka und Krystyna Jakubanes über die Nachkriegswirklich- keit der Deutschen in Dirschau sprechen. Jedes soll anders sein, aber das gemeinsame Motiv ist, dass das keine Referate sind, die aus im Internet zugänglichen Materialien kopiert werden, sondern Autoreauftritte, am besten basierend auf den Berichten von denen, die in jener Zeit lebten, oder ihren Nachfahren. Erwünscht sind Familienberichte, Dokumente und Bilder aus Fami- lienarchiven.

Das erste Referat hatte Karola Warsińska vorbereitet, die es jedoch durch die Folgen einer unglücklichen Ver- letzung nicht halten konnte. Das machte für sie daher Barbara Szweda, die stellvertretende Vorsitzende des Dirschauer Bundes. In ihrem Referat fanden sich Erinne- rung der Mitglieder ihrer Familie.

Wer waren die Zuhörer, wie viele waren es und wie haben sie ihre Erzählung erlebt?

– Es kamen etwa 40 Zuhörer. Das waren Mitglieder unserer Gesellschaft, ihre Sympathisanten und andere Personen. Nach dem Referat war es erst einmal still. Aber beim Kaffee begannen die Menschen zu reden. Sie erzählten einander davon, wie die Nachkriegsjahre in ihren Familien und in ihren Ortschaften aussahen. Die Geschichte trat aus der Zone des Schweigens und des Vergessens, unser Ziel wurde also erreicht, fasst Krystyna Jakubanes zusammen.

*lek, Foto: Archiv der Gesellschaft*



# Er versöhnte die Nationen mit Hilfe der Geschichte

**Der Historiker Herbert Ludat gehört zu den stillen Helden, die mit Hilfe der Wissenschaft unaufhörlich das verbessern müssen, was die Politiker unaufhörlich kaputt machen.**



Herbert Ludat

Herbert Ludat wurde am 17. April 1910 als Sohn des Postinspektors Franz Ludat und dessen Ehefrau Gertrud in Insterburg (russ.: Tschernjachowsk) geboren. Seine ersten Kinderjahre verbrachte er in der ostpreußischen Heimat, jedoch zogen die Eltern schon nach Berlin. Er studierte an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität die Fächer Geschichte, Germanistik, Philosophie und Slawistik mit Schwerpunkt Polnisch.

1935 erfolgte die Promotion zum Dr. phil. über „die ost-deutschen Kietze“ (1936 bei Bernburg gedruckt). Kietze waren mittelalterliche Dienstsiedlungen, meist in der Peripherie ostdeutscher Städte, und hatten in der Anfangszeit ausschließlich slawische Einwohner.

Dank eines Stipendiums der Nord- und Ostdeutschen Forschungsgemeinschaft reiste Ludat von 1935 bis 1937 zu Forschungszwecken nach Polen (Krakau und Lemberg), um dort den Grad der deutschen mittelalterlichen Besiedlung zu untersuchen. In Polen knüpfte er Kontakte zu Gelehrten und entwickelte eine Faszination für polnische Geschichte.

Vermutlich um seine wissenschaftliche Karriere voranzutreiben, hielt Ludat 1936 Vorträge für die NSDAP und wurde Mitglied der Partei. Ab 1937 leitete er das Ostmitteleuropa-Seminar der Berliner Hochschule für Politik, wo er tagespolitischen Zwängen ausgesetzt war.

Ende 1940 habilitierte Ludat in Berlin über das „Bistum Lebus. Studien zur Gründungsfrage und zur Entstehung und Wirtschaftsgeschichte seiner schlesisch-polnischen Besitzungen“.

1941 erhielt er die Lehrbefähigung an der Universität Berlin für das Fach Geschichte und wurde ebenfalls im gleichen Jahr an die neu gegründete Reichsuniversität Posen als Dozent für mittlere und neuere Geschichte berufen, wo er aufgrund einer gleichzeitigen Einberufung zur Wehrmacht nicht tätig werden konnte.

1945 habilitierte er an der Kieler Universität um und dozierte dort bis etwa 1947, d. h. bis zur Übersiedlung nach Münster.

1948 erfolgte eine Zwischenstation als „British Council Fellow“ an der Universität Liverpool.

1955 kam die Ernennung zum wissenschaftlichen Rat in Münster dazu.

1956 leitete er an der Justus-Liebig-Universität Gießen den Lehrstuhl für Agrar-, Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des europäischen Ostens sowie wenig später das Institut für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung, wo vielfältige organisatorische und koordinierende Aufgaben zu bewältigen waren.

Ebenfalls 1956 wurde Ludat Mitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung.

1978 folgte die Versetzung in den Ruhestand.

Wichtige Schüler waren die Historiker Klaus-Detlev Grothusen, Klaus Zernack, Hans-Dietrich Kahl sowie Christian Lübke.

Erwähnenswert sind auch Ludats Mitbegründerschaft der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission sowie die 1968 verliehene Palacký-Medaille der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften.

Ludat stand nach dem Krieg in engem Kontakt zu polnischen Wissenschaftlern (u. a. Gerard Labuda, Andrzej Poppe, Benedykt Zientara), die als Gastprofessoren oder Stipendiaten nach Gießen kamen und bei ihm perfekte Arbeitsbedingungen sowie die Möglichkeit zum gegenseitigen Gedankenaustausch hatten. Auch entwickelte er (neben Heinrich Felix Schmid) den die außerrussischen Slawenvölker umfassenden Europagedanken, wonach Polen wieder seine legitime Stellung in Europa erhielt.

Seine großen Forschungsfelder waren die Genese der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter, die Stadtgeschichte des mittelalterlichen Slawentums, das moderne Geschichtsbewusstsein in Polen sowie die polnische Historiographie. Dazu veröffentlichte er zahlreiche wissenschaftliche Beiträge. Damit leistete Herbert Ludat einen wichtigen Beitrag zur europäischen Versöhnung.

Einige seiner Werke wurden auch ins Polnische übersetzt.

Die letzten 20 Jahre waren geprägt von gesundheitlichen Problemen. Herbert Ludat starb 1993 in Gießen.

*Quelle: Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen*

# Godził narody przy pomocy historii

**Historyk Herbert Ludat należy do tych cichych bohaterów, którzy przy pomocy nauki muszą nieustannie naprawiać to, co nieustannie psują politycy.**

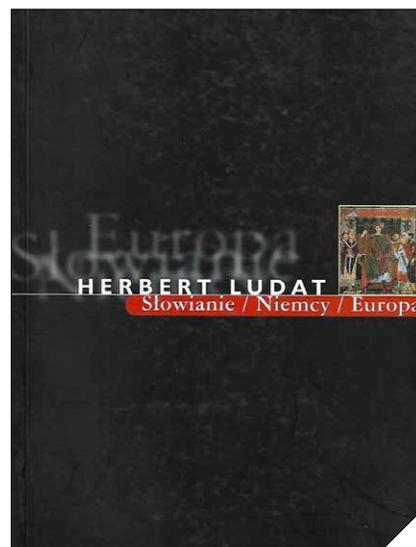
Herbert Ludat urodził się 17 kwietnia 1910 roku w Insterburgu (ros. Czerniachowsk) jako syn inspektora pocztowego Franza Ludata i jego żony Gertrudy. Wczesne lata dzieciństwa spędził w Prusach Wschodnich, ale jego rodzice przeprowadzili się do Berlina. Studiował historię, język niemiecki, filozofię i slawistykę ze szczególnym uwzględnieniem języka polskiego na Uniwersytecie Fryderyka Wilhelma w Berlinie.

W 1935 roku uzyskał doktorat z filozofii o „Kietze – dzielnicach Niemiec Wschodnich”. Kietze były średniowiecznymi osadami usługowymi, zlokalizowanymi przeważnie na obrzeżach miast Niemiec Wschodnich. Na początku zamieszkiwali je wyłącznie Słowianie. W ramach stypendium Północno- i Wschodniemieckiego Towarzystwa Badawczego Ludat w latach 1935–1937 odbył podróż do Polski (Krakowa i Lwowa) w celach badawczych, aby zbadać stopień osadnictwa niemieckiego w średniowieczu na tym terenie. W Polsce nawiązał kontakty z naukowcami i odkrył w sobie fascynację polską historią. Prawdopodobnie w celu rozwijania swojej kariery naukowej Ludat w 1936 r. wygłaszał wykłady dla NSDAP, a, po złagodzeniu zakazu przyjmowania nowych członków w tym samym roku, został członkiem partii. Od 1937 r. kierował seminarium poświęconym Europie Środkowo-Wschodniej w berlińskiej Szkole Politycznej, gdzie miał styczność z codziennymi naciskami politycznymi. Pod koniec 1940 roku Ludat ukończył habilitację w Berlinie na temat „Diecezja Lubuska. Studia nad kwestią założycielską oraz genezą i historią gospodarczą jej śląsko-polskich posiadłości”. W 1941 roku uzyskał na Uniwersytecie Berlińskim kwalifikacje nauczycielskie w zakresie historii, a w tym samym roku został powołany na nowo założony Uniwersytet Rzeszy w Poznaniu jako wykładowca historii średniowiecznej i nowożytnej, gdzie nie mógł pracować z powodu równoczesnego poboru do Wehrmachtu. W 1945 roku Ludat uzyskał tytuł profesora na Uniwersytecie w Kilonii i nauczał tam do około 1947 roku aż do przeprowadzki do Münster. W 1948 roku objął tymczasowe stanowisko stypendysty British Council na Uniwersytecie w Liverpoolu. W 1955 roku został mianowany radcą naukowym w Münster. W 1956 r. został kierownikiem Katedry Historii Rolnictwa, Osadnictwa i Gospodarki Europy Wschodniej na Uniwersytecie Justusa Liebinga w Giessen, a wkrótce potem Instytutu Kontynentalnych Badań Rol-

niczych i Ekonomicznych, gdzie należało sprostować szerokiemu wachlarzowi zadań organizacyjnych i koordynacyjnych. Również w 1956 roku Ludat został członkiem Komisji Historycznej Badań Regionalnych Prus Wschodnich i Zachodnich. W 1978 roku przeszedł

na emeryturę. Warto również wspomnieć o współzałożeniu przez Ludata Polsko-Niemieckiej Komisji Podręczników Szkolnych oraz o przyznaniu mu w 1968 r. Medalu Palackiego przez Czechosłowacką Akademię Nauk. Po wojnie Ludat utrzymywał bliskie kontakty z polskimi naukowcami (m.in. Gerardem Labudą, Andrzejem Poppe, Benedyktem Zientarą), którzy przyjeżdżali do Giessen jako profesorowie wizytujący lub stypendyści, i mieli u niego doskonałe warunki pracy, a także okazję do wzajemnej wymiany myśli. Opracował także (wraz z Heinrichem Felixem Schmidem) ideę Europy, która obejmowała nierosyjskie narody słowiańskie i zgodnie z którą Polska odzyskała należną jej pozycję w Europie.

Jego główne obszary badawcze obejmowały genezę stosunków niemiecko-polskich w średniowieczu, historię miejską średniowiecznej Słowiańszczyzny, nowożytną świadomość historyczną w Polsce oraz polską historiografię. Opublikował wiele artykułów naukowych na ten temat. W ten sposób Herbert Ludat wniósł istotny wkład w proces pojednania europejskiego. Niektóre z jego dzieł zostały przetłumaczone również na język polski. Ostatnie 20 lat upłynęło pod znakiem problemów zdrowotnych. Herbert Ludat zmarł w Giessen w 1993 roku.



Źródło: Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen

# Geburtstagsglückwünsche

## Bartenstein

Zum 84. Geburtstag  
Bernard Zbrzeźny  
Zum 72. Geburtstag  
Jadwiga Piluk  
Zum 62. Geburtstag  
Barbara Bukowska  
Zum 61. Geburtstag  
Ewa Simon  
Grażyna Symonowicz

## Johannisburg

Zum 92. Geburtstag  
Werner Jeliński  
Elżbieta Cieśluk  
Zum 80. Geburtstag  
Else Gryczan  
Zum 76. Geburtstag  
Georg Wesołowski  
Zum 75. Geburtstag  
Irena Żukowska  
Zum 71. Geburtstag  
Barbara Komorowski  
Zum 66. Geburtstag  
Zofia Witan  
Zum 49. Geburtstag  
Łukasz Lewiński 49

## Landsberg

Zum 81. Geburtstag  
Brygida Petrecka

Zum 34. Geburtstag  
Adrian Lewandowski  
Zum 30. Geburtstag  
Martyna Baran

## Lötzen

Zum 87. Geburtstag  
Eugeniusz Krzyżewski  
Zum 83. Geburtstag  
Monika Kozłowska  
Zum 68. Geburtstag  
Weronika Zabowska  
Zum 67. Geburtstag  
Marek Tomaszewicz  
Zum 67. Geburtstag  
Wojciech Żyworonek  
Zum 65. Geburtstag  
Gerda Bojsza

## Sensburg

Zum 73. Geburtstag  
Alfred Groenung  
Zum 64. Geburtstag  
Elżbieta Borkowska  
Zum 60. Geburtstag  
Mariola Kowalczyk  
Zum 47. Geburtstag  
Bogdan Bednarowski  
Zum 43. Geburtstag  
Małgorzata Krukowska

## Lyck

Zum 67. Geburtstag  
Lucyna Bielska  
Zum 46. Geburtstag  
Agnieszka Sadowska  
Zum 42. Geburtstag  
Marcin Olechnowicz  
Zum 28. Geburtstag  
Radosław Olechnowicz

## Mohrungen

Zum 75. Geburtstag  
Ryszard Borkowski  
Zum 74. Geburtstag  
Benedykt Czerwiński  
Zum 72. Geburtstag  
Andrzej Szerle  
Zum 69. Geburtstag  
Urszula Kordan  
Zum 67. Geburtstag  
Krystyna Reis  
Zum 65. Geburtstag  
Waldemar Falatyk  
Zum 41. Geburtstag  
Marlena Falk  
Zum 36. Geburtstag  
Michał Kaczówka  
Zum 35. Geburtstag  
Agnieszka Mańka

## Osterode

Zum 90. Geburtstag  
Zum 87. Geburtstag  
Gertrud Reszotanska  
Zum 77. Geburtstag  
Waltraud Reterska  
Zum 73. Geburtstag  
Leszek Czajkowski  
Zum 72. Geburtstag  
Kazimierz Dziki  
Zum 68. Geburtstag  
Andrzej Giza  
Zum 62. Geburtstag  
Barbara Fiolek  
Zum 55. Geburtstag  
Iwona Pacia

## Sensburg

Zum 73. Geburtstag  
Alfred Groenung  
Zum 64. Geburtstag  
Elżbieta Borkowska  
Zum 60. Geburtstag  
Mariola Kowalczyk  
Zum 47. Geburtstag  
Bogdan Bednarowski  
Zum 43. Geburtstag  
Małgorzata Krukowska

## Katholische Gottesdienste im Juni

### 1. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

### 8. Juni:

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

### 15. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 14 Uhr Bischofsburg

### 19. Juni (Fronleichnam):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

### 21. Juni (Sommerfest):

- 10 Uhr Wuttrienen

### 22. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

### 29. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

## Evangelische Gottesdienste

Ab dem 8. Juni finden wieder evangelische Gottesdienste in deutscher Sprache in Masuren statt. Jeweils sonntags um 9.30 Uhr laden Pfarrer aus Deutschland in die evangelisch-augsburgische Kirche in Lötzen ein. Am 8., 15. und 22. Juni predigt Pfarrer Thomas Mangold, am 29. Juni Pfarrerin i.R. Norina Mutzek.

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

**ifa** Institut für  
Auslandsbeziehungen



# WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?  
Adresse der Redaktion:**

**Wochenblatt.pl**  
ul. Słowackiego 10, 45-364 Opole  
tel./fax: 77 454-65-56  
e-mail: sw@wochenblatt.pl

### ABONNEMENT IN POLEN

**Abonnement über die Redaktion pro:**

Jahr: 295 Zloty  
Halbjahr: 148 Zloty  
Vierteljahr: 74 Zloty

### ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 170 Euro  
Halbjahr: 85 Euro

**Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.**

**Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.**

**MITTEILUNGSBLATT**  
der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

### Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften  
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika  
13/4,  
tel./fax 0048/89/523-56-80;  
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage: www.zsnwim.eu;  
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich  
Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107  
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Federalistischen  
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

### Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,  
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

### Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.  
Spręcowa 17A, 11001 Dywity  
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

LETNIA OLIMPIADA MŁODZIEŻY  
MNIEJSZOŚCI NIEMIECKIEJ WARMII I MAZUR

# 11. SOMMER- OLYMPIADE

DER DEUTSCHEN JUGEND  
IN ERMLAND UND MASUREN



## Wann und wo? Kiedy i gdzie?

30.05.-01.06.2025 -  
in Bartenstein/  
w Bartoszczach

## Was? Co?

- Stadtbesichtigung - zwiedzanie miasta
- Teilnahme an Sportwettkämpfen - udział w zawodach sportowych
- Viel Spaß und Freude beim gemütlichen Beisammensein - dobra zabawa i radość z miłego spotkania

[www.ostpreussenportal.pl](http://www.ostpreussenportal.pl)



# OSTPREUSSISCHES SOMMER- FEST

21.06.2025

WUTTRIENEN / BUTRYNY

Chöre und Volksgruppen  
der deutschen Minderheit  
Chóry i zespoły mniejszości niemieckiej

MEHR AUF / WIĘCEJ NA

[WWW.OSTPREUSSENPORTAL.PL](http://WWW.OSTPREUSSENPORTAL.PL)

Freizeitpark Bartbo in Wuttrienen,  
Butryny 100, 10-687 Olsztyn/Allenstein



Landsmannschaft  
Ostpreußen e.V.